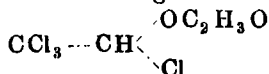
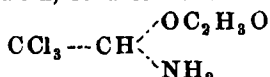


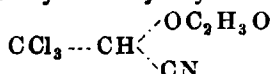
Ich habe nämlich zu ganz anderen Zwecken früher Ammoniak auf Chloralchloracetyl, welchem unstreitig die Constitution



zukommt, unter starker Abkühlung einwirken lassen, und eine mit dem von Jacobsen dargestellten Chloralacetamid vollkommen identische Verbindung erhalten, so dass zweifellos dasselbe



constituirt ist. Die seitens des Hrn. Schiff angeführte Begründung seiner Annahme, dass diese Substanz sehr beständig ist und ohne Zersetzung mit Wasserdampf sich destilliren lasse, kann nicht stichhaltig sein, da z. B. Acetylchloralcyanhydrat



in gleicher Weise beständig sich erweist.

Berlin, 13. November 1877.

494. Paul J. Meyer: Ueber substituirte Sulfohydantoïne.

(Aus dem Berl. Univ.-Laborat. CCCXLIII.)

(Eingegangen am 15. November.)

Durch Einwirkung von Sulfoharnstoff auf Monochloressigsäure, Monochloressigäther und Monochloracetamid erhielten Maly¹⁾, Volhard²⁾, Nencki³⁾, Mulder⁴⁾ und Claesson⁵⁾ Sulfohydantoïn resp. dessen salzsaures Salz (Chloracetylsulfoharnstoff). Da in demselben sich zwei Ammoniakreste befinden, deren Lagerung in Bezug auf das Glycolylradical eine wesentlich verschiedene ist, müssen auch zwei Reihen isomerer Sulfohydantoïne entstehen, je nachdem mit dem Wasserstoff des an der Carbonyl- CO^{II} oder an der Methenylgruppe CH^{II} anlagernden Ammoniakrestes Substitutionen vorgenommen sind; ich habe versucht, zunächst einige Repräsentanten der ersteren darzu stellen.

Phenylsulfohydantoïn.

Erhitzt man gleiche Aequivalente Chloracetanilid und Sulfoharnstoff, in Alkohol gelöst, einige Zeit auf dem Wasserbade, so findet

¹⁾ Maly, Ann. Chem. Pharm. 166, 183.

²⁾ Volhard, ebendas. 166, 888; Journ. f. prak. Chem. 1874, [2], 98.

³⁾ Nencki, diese Berichte VI, 599.

⁴⁾ Mulder, ebendas. VIII, 1264.

⁵⁾ Claesson, ebendas. X, 1852.

und das Entstehen eines zweiten isomeren Phenylsulfohydantoïns, das sich beim Zusammenschmelzen von Phenylglycocoll und Sulfoharnstoff zu bilden scheint, kaum hinreichend erklären würde.

495. Paul J. Meyer: Ueber die Einwirkung der Wärme auf Glycocolle.

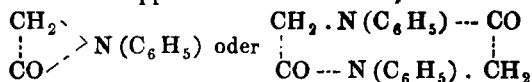
Vorläufige Mittheilung.

(Aus dem Berl. Univ.-Laborat. CCCXLIV.)

(Eingegangen am 15. November.)

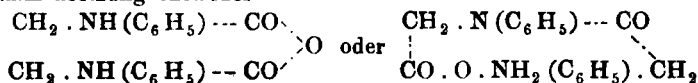
Bei einer früheren Gelegenheit¹⁾ habe ich gezeigt, welche Veränderungen die Amide einiger Glycocolle durch die Wärme erleiden, und welche weiteren Producte man vielleicht durch ferneres Erhitzen aus den so entstandenen Derivaten gewinnen könnte; auf einem einfacheren Wege habe ich jetzt aus dem Phenylglycocoll selber ein Glied dieser letzteren Klasse von Körpern erhalten.

Wird Phenylglycocoll in einem offenen Gefässe einige Zeit auf 140—150° erhitzt, so erstarrt nach und nach die geschmolzene Masse zu einem schön krystallisirenden Product, das aus Alkohol in feinen weissen Nadelchen sich abscheidet. Sie schmelzen bei 263°, sind selbst in heissem Alkohol und Aether nur schwer löslich, unlöslich in Wasser, und zeigen keine Reaction. Die ausgeführten Analysen stellten fest, dass der neue Körper durch Wasserabspaltung aus Phenylglycocoll entstanden und, je nachdem man für das Glycocoll selbst die einfache oder verdoppelte Formel annimmt,



zusammengesetzt ist.

Auch das Mittelglied zwischen diesem Körper und dem Phenylglycocoll, aus welchem nur die halbe Menge Wasser ausgetreten ist, glaube ich in Händen zu haben, ohne dass jedoch die bisher angestellten Analysen hinreichend sichere Resultate ergeben haben. Die weitere Untersuchung der Eigenschaften dieses Körpers, dessen Zusammensetzung entweder



sein würde, dürfte vielleicht ein Mittel an die Hand geben, die Frage über die Constitution der Glycocolle überhaupt endgiltig zur Entscheidung zu bringen.

Weitere Mittheilungen über diesen Gegenstand behalte ich mir vor.

¹⁾ Diese Berichte VIII, 1162 u. ff.